

Kurt Bruckner (Skulpturen) und Peter Emch (Linol- und Holzschnitte) im Museum Allerheiligen in Schaffhausen

## Ein Klima der Phantasie

*Ausstellung von Kurt Bruckner und Peter Emch im Museum Allerheiligen*

Der Schaffhauser Bildhauer Kurt Bruckner (\*1953) und der Zürcher Zeichner und Graphiker Peter Emch, deren Werke derzeit im Museum zu Allerheiligen zu sehen sind, arbeiten beide figurlich. Dem einen dienen Fabelwesen, dem anderen typisierte Männer- und Frauenfiguren, um ihre Lebenserfahrungen bildnerisch auszudrücken.

In den Skulpturen wie in den Holz- und Linolschnitten sind brillante Handwerker erkennbar; Kurt Bruckner ist ein Meister im Umgang mit Ton, Gips, Beton und Stein, Peter Emch in der Bearbeitung der für die Graphiken notwendigen Druckstöcke. Dennoch ist die künstlerische Sprache der beiden sehr verschieden. Während Peter Emch (\*1945) quasi literarisch vorgeht und dabei sehr persönliche Erfahrungsmomente einbringt, sucht Kurt Bruckner nach sehr direkt wirkenden, allgemeingültigen und allgemeinverständlichen Darstellungsformen.

### Klima der Phantasie

Ausgangspunkt für die Skulpturen von Kurt Bruckner in der laufenden Ausstellung waren Fotos, die «Facteur Cheval» (ein bekannter französischer «art brut»-Künstler) mit seinem Pinscher zeigen. In der Schwanz-Turm-Skulptur «Facteur Chevals Pinscher» erinnert der Künstler daran. Dieser Ausgangspunkt ist insofern wichtig, als er das Klima aufzeigt, in welches die neuen Skulpturen anzusiedeln sind: ein Klima der Phantasie mit starkem Bezug zum Menschen, ein Klima der Randständigkeit auch, das es erlaubt, aus der Warte des Fiktiven auf die Phänomene des Realen zu blicken. Kurt Bruckners «Hunde» sind keine Hunde, es sind Fabelwesen, und als solche reihen sie sich in die endlos lange Geschichte von Tie-

ren, in die aus der Sicht des Menschen geformte Verhaltensweisen hineinprojiziert wurden. Man kann die Reihe mit dem griechischen Göttervater Zeus beginnen, der Europa als Stier, der Leda als Schwan erschien; man kann sie weiterführen über das fliegende Pferd Pegasus bis zu den «dämonischen» Fabelwesen des Mittelalters und fortsetzen mit den Tieren aus den Fabeln von Lafontaine und schliesslich mit Micky Maus und Donald Duck enden lassen. Lafontaine mag am ehesten als Vergleich dienen, denn auch in Kurt Bruckners Fabelwesen findet man moralische Aspekte, allerdings nicht als Pointen von Geschichten, sondern integriert in die skulpturale Gestalt. Form und Inhalt der Skulpturen sind gleichbedeutend, entstehen in direkter Abhängigkeit voneinander. Die Form/Inhalt-Idee kann ein einfaches Muster sein wie zum Beispiel im «Narciss», sie kann aber auch wesentlich hintergründiger und zugleich offener und unbekannter sein wie zum Beispiel in den «tragischen Gestalten» oder den Tieren mit endlos gewachsenen, lebensbedrohenden Schwänzen. In diesen Arbeiten ist das «Lustige» mehr denn je gebrochen, hier bleibt das Lachen endgültig im Halse stecken, da werden die Ängste der Zeit, ausgelöst von der ökologischen Situation der Welt, Radioaktivität und Genmanipulation, wach. Da reihen sich Kurt Bruckners Skulpturen plötzlich in eine erst kürzlich wiedererwachte gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit dem Tier in der Gegenwartskunst, von Aldo Walker über Peter Kamm bis zu Bruce Nauman.

### Peter Emch: Das erotische Diktat

Während Kurt Bruckners Skulpturen vom Raum Besitz ergreifen und in der Ausstellung wesentlich lebendiger erlebbar sind als im Begleitkatalog, ist das im Fall von Peter Emch gerade umgekehrt. Die Ausstrahlung

der Skulpturen im Raum drängt die Graphik-Blätter zunächst buchstäblich an die Wand, denn im Gegensatz zu den Arbeiten von Kurt Bruckner, die dem Betrachter emotionell entgegenkommen, fordern die Holz- und Linolschnitte von Peter Emch Konzentration. Wer sie in der Ausstellung nicht oder nur teilweise findet, kann das Ausstellungsgut in Katalogform mit nach Hause nehmen und die Substanz der Arbeiten hier erkennen.

### «Bild-Geschichten»

Die Blätter und Mappen aus zehn Jahren zeigen eine weitgespannte Entwicklung auf; die 1989/90 entstandene Folge «Armor» in der sich Augen und Figuren nurmehr vage aus der Holzstruktur des Druckstockes ablösen, ist kaum direkt vergleichbar mit den präzisen, erzählerischen Holz- und Linolschnitten der frühen 80er Jahre. Zentrale Thematik langer Jahre ist die erotische Beziehung zwischen Mann und Frau. Spannung, Feuer, Anziehung, Abstossung, Trieb und Trieb-Bezähmung sind aus den Bild-Geschichten ablesbar. Bedeutsam sind dabei die formalen Lösungen, die Emch im spezifischen Medium gefunden hat, das Spiel mit Schwarz und Weiss, mit Schatten und Licht, mit Nacht und Tag zum Beispiel. Indem Emch meist in Serien arbeitet, die nicht in einem nachvollziehbaren Ablauf stehen, wohl aber dieselbe Thematik umkreisen, steigert er die Kraft und die Präsenz des Themas, das sich in tausend Gesichtern zeigen kann. Der Bildreichtum wird so zu künstlerischer Fülle, die fasziniert und in ihrer Körpernähe unter die Haut geht. Im Laufe der Jahre wurden die Szenen immer reicher, vielfiguriger, um dann – etwa 1986 – plötzlich in kubistischer Auflösung zu versteinern und einer völlig neuen Sichtweise und Materialbearbeitung Platz zu machen.

*Annelise Zwez*

